

Friedländer

Telephon 12801.

Alex. Weigls Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

# „OBSERVER“

I. österr. behördl. konz. Bureau für Zeitungsberichte u. Personalnachrichten

Wien, I., Concordiaplatz 4

Vertretungen

in Berlin, Budapest, Chicago, Genf, London, New-York, Paris, Rom, Mailand, Stockholm, Christiania, St. Petersburg.

(Quellenangabe ohne Gewähr.)

Ausschnitt aus: **Neues Wiener Tagblatt**

31. 1. 1905

vom:

## Theater, Kunst und Literatur.

**Gustav Mahler als Liederkomponist.** Die heiße Sehnsucht Gustav Mahlers, in Wien als Komponist anerkannt zu werden, ist nun in Erfüllung gegangen. Der Wandel zu seinen Gunsten vollzog sich mit der Aufführung seiner Dritten Symphonie, die, man mag über ihren Wert wie immer denken, mit uneingeschränkter Begeisterung aufgenommen worden war. Hatte er früher, selbst wenn er ein eigenes Werk leitete, bloß als Dirigent gezogen, so ist es jetzt umgekehrt: es üben seine Schöpfungen die unleugbar größere Anziehungskraft auf das Publikum aus. Nun erst hatte Mahler die Schlacht wirklich gewonnen. Ja, was mehr: der Komponist Mahler ist Mode geworden. Die bloße Antikündigung seines Namens genügt, und die Karten zu seinen Kompositionsabenden sind im Nu vergriffen. In einer einzigen Woche drei Abende, immer mit demselben Programm, und allemal einen beängstigend ausverkauften Saal erzielen, das spricht herabter als irgend ein geschriebener Lobeshymnus. Daß die Lieder Gustav Mahlers so mächtig eingeschlagen hätten, ist wohl darauf zurückzuführen, daß der als exaltiert verschrieene Tondichter die dem Vereine der schaffenden Tonkünstler wohl unbegreiflich scheinende Vernunft besessen hat, ungeachtet seiner Ehrenpräsidenschaft Lieder zu komponieren, die von wärmster Melodie geradezu gesättigt sind. Es ist den schaffenden Tonkünstlern gelungen, an der Unmöglichkeit ihrer in lauter Stimmungen ersticken Tongebilde zu zeigen, wie normal Gustav Mahler ist. Damit wollen wir Mahler nicht herabsetzen, sondern, im Gegenteil, auf ein höheres Postament stellen. Ungewohnt zwar war ehemals seine Art, aber sie ist es jetzt nicht mehr. Freilich, auch Mahler hat sich verändert: die Lieder, die er uns vorgestern vorsührte, sind die ersten Grüße aus einer neuen Periode seines Schaffens. Die Wesenheit seiner Natur ist dieselbe geblieben, aber ihre Ausdrucksmittel sind andere geworden. Die Lieder von vorgestern sind nicht mehr Emanationen eines ringenden Geistes, sondern seelische Impressionen eines durch das Fegefeuer Gegangenen, zu herber Größe herangereiften, in seinem Denken und Empfinden abgestählten Meisters. Die souveräne Beherrschung der Technik trägt wesentlich dazu bei, daß Mahler jetzt, wenn seine Tongebilde noch so kompliziert sind, geradezu als einfach erscheint. Darin liegt der Erfolg, nicht die Stärke seiner Lieder. Dem fein verzweigten Geäder seiner auf das Orchester und die menschliche Stimme verteilten Melodie nachzuspüren, ist heute ebenso schwer wie früher. Aber sie tritt sinfälliger in die Erscheinung und gewinnt daher sofort auch den ungeübten Hörer. Daß sich Mahler des Orchesters als Begleitinstrument bedient, erklärt sich aus dem Umstande, daß sein mächtig entwickelter Farbeninn-

licht und Schatten nur in großen Dimensionen zu verteilen liebt. Das Bestreben, jede leiseste Regung des tatsächlich Empfundnen, fast möchte man sagen, in die Augen springend, zu untermalen, läßt die Anwendung des Orchesters nicht nur begreiflich, sondern geradezu als notwendig erscheinen. Damit wollen wir Orchesterliebenden im allgemeinen nicht das Wort reden. Wer nichts oder nur wenig zu sagen hat, darf das zur Norm Gewordene nicht sprengen. Darum gilt auch hier das Wort: Eines schickt sich nicht für alle. Harmonische und Instrumentationseigentlichkeiten Mahlers drücken auch seinen Liedern ihr Gepräge auf. Diese geben sich zunächst als Gestaltungen der feinsten Charakterisierungskunst. Das bedeutendste, was uns Mahler gezeigt, sind die nach Rückert'schen Versen unter dem Gesamttitel „Kindertotenlieder“ komponierten fünf Gedichte, die in ihrer feierlichen, weltabgewehrten Grundstimmung sich als Epöpe des Schwärmerischen darstellen. Ein dramatisch bewegtes Lied ist das ebenfalls dem Rückert'schen Gedichtbuche entnommene „Um Mitternacht“. Ein Gesang, in dem die mittleren Strophen ebenso zart und duftig, wie die übrigen stürmisch bewegt sind, ist das „Des Knaben Wunderhorn“ entlehnte „Der Schildwache Nachtlieb“. Des Antonius von Padua „Fischpredigt“ aus derselben Sammlung grüßt uns als alter Bekannter, wir begegneten ihm schon als Hauptthema des dritten Satzes von Mahlers C-moll-Symphonie. Es ist uns versagt, alle Lieder einzeln anzuführen. Es genügt übrigens auch das, was wir über diese Lieder im allgemeinen mitgeteilt haben. Sie sind zum weitaus größeren Teile vorläufig noch Manuskript, werden es aber nicht mehr lange bleiben. Auch Verleger haben eine feine Bitterung.